

Predigt zum 19. Sonntag im Jahreskreis B 2021
1 Kön. 19, 4 – 8/ Joh. 6, 41 – 51

Wenn ich die Fernsehnachrichten schaue, wenn ich manche Illustrierte wie den Stern aufschlage, dann sehe ich oft müde Gesichter. Die Menschen sind erschöpft, enttäuscht und ausgebrannt. Alles haben diese Menschen bei der Hochwasserkatastrophe verloren. Viele haben sogar mehr verloren als das Hab und Gut. Sie müssen trauern um Menschen, die ihnen nahestanden. Dennoch: Ich finde es bewundernswert, wie sich viele von ihnen aufrichten, wie entschlossen die Opfer weitermachen und mit welchem Eifer sie an den Neuaufbau gehen. Sicher werden sie aber immer wieder Tiefs erleben. Sie werden weinen und klagen.

Diese Zeiten im Leben kennen viele von uns auch. Doch können wir unsere Situationen nicht mit dem vergleichen, was die Menschen in den Hochwassergebieten erleben mussten. Dennoch, es gab sie: Tage, an denen ich mich ausgebrannt und leer empfunden habe. Von allen Seiten habe ich mich angegriffen gefühlt. Das geschieht auch im Glaubensleben. Als Christen/ innen haben wir es wegen der vielen Skandale nicht einfach. Menschen, denen der Glaube an Gott wichtig ist, sind in der Minderheit. Wird der Glaube, werden das Gebet und der Besuch eines Gottesdienstes als Freude oder als Last empfunden? Auch hier stehen wir vor der Frage: Weitermachen oder aufgeben.

In der Lesung begegnet uns heute der Prophet Elia. Wir hören es deutlich: Er möchte sterben, er möchte aufgeben. Elia fühlt sich wertlos. Alles scheint keinen Sinn mehr zu haben. „Ich bin nicht besser als meine Väter...“ Er hatte auch einen guten Grund. Denn 450 Propheten der heidnischen Religion hatte er umbringen lassen. Jetzt fürchtet er die Rache der Königin. Elia sieht sich hilflos der Rache ausgeliefert. Seine eigene Kraft für seinen Weg ist zu schwach geworden. Doch Gott lässt ihn nicht allein. Zwei Mal reicht ihm der Engel Brot und Wasser. Elia richtet sich wieder auf. Er geht seinen Weg bis zum Berg Horeb, bis zu dem Berg, an dem er Gott begegnen wird.

Denken auch wir an manche Situationen in unserem eigenen Leben: Eine Prüfung, die zu schwer erschien, eine zerbrochene Freundschaft, Pläne, die in einem Scherbenhaufen endeten. Doch es gab etwas, was mich weitermachen ließ. Ein Mensch machte mir neuen Mut, sprach mir gute Worte zu. Ein Mensch stand mir zur Seite, gab mir tatkräftige Hilfe. Ich konnte wieder weitermachen, so wie Elia weitergehen konnte, als ihm der Engel Brot und Wasser reichte. Ich kann anderen zum Brot werden, indem ich selbst sie aufrichte, ihnen Brot und Wasser reiche.

Brot und Wasser – das sind Zeichen für das neue Leben, für den neuen Mut, für den Neuanfang. Jesus sagt auch im Evangelium von heute: „Ich bin das Brot des Lebens!“ „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist!“ Seine Worte richten auf, machen Mut, lassen neu leben. Doch Jesus schenkt uns noch mehr, noch etwas, das tiefer geht. Jesus schenkt uns mit seinen Worten neues Leben. Er schenkt das ewige Leben. „Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben!“ „Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben!“ Jesus möchte mehr als auf menschliche Weise Mut machen. In ihm empfangen wir das ewige Leben. Dieses ewige Leben beginnt schon in dieser Zeit, gerade dort, wo Menschen in schweren Situationen neuen Mut finden. Wir empfangen Jesus in der Eucharistie. Er vereint sich mit uns. Wenn Jesus unser Lebensinhalt wird, wenn wir aus seinen Worten leben, dann werden wir Kraft und Mut bekommen für die Durststrecken unseres Lebens. Gott gibt uns Brot, das leben lässt und immer wieder neu uns aufrichtet. Amen.